

Georg Flegel

Laubfrosch, Schnecke, Insekten, Ring und Münzen, nach
1622

Pr694 / M263 / Kasten 11





Georg Flegel

Olmütz 1566–1638 Frankfurt

Flegel kam als etwa 26jähriger 1592/1593 nach Frankfurt, wo er in der Werkstatt des zeitgleich hier erscheinenden Lukas van Valckenborch (1535–1597) arbeitete. Es könnte sein, dass Flegel über den in Olmütz ansässigen Gerhart (Gerardt) van Valckenborch – vermutlich ein Mitglied der weitverzweigten Künstlerfamilie und möglicherweise sogar ein Bruder von Marten van Valckenborch I (1534–1612) – Kontakt zu Lukas van Valckenborch erhalten und wohl auch schon in dessen Linzer Werkstatt mitgearbeitet hat (nicht akzeptiert u. a. von Wied in AK Wien/Essen 2002, S. 186). Nach dem Tod Lukas van Valckenborchs 1597 Bürgerrecht in Frankfurt und vermutlich Etablierung einer eigenen Werkstatt zur gleichen Zeit. Zwei frühverstorbene Söhne Flegels, Jakob (gest. 1623) und Friedrich (1597–1616) wurden auch Maler, einziger bekannter Lehrling war ab 1627 (bis 1630) Jacob Marrel (1613/1614–1681).

Flegel fügte zunächst in die Gemälde Valckenborchs die stilllebenhaften Partien ein, bevor er sich in der eigenen Werkstatt auf die Herstellung meist kleinformatiger Stillleben, möglicherweise aber auch von Porträts legte. Er begründet, neben Daniel Soreau (um 1555–1619), die Stilllebenmalerei nach niederländischem Vorbild auf deutschem Boden. Seine Spezialität waren nüchterne und klar aufgebaute Mahlzeit- und Blumenstillleben. Daneben schuf Flegel präzise und detailgetreue Aquarelle mit Blumen-, Insekten- und Tierstudien. Nicht nachgewiesen sind bislang Gruppen- und Einzelporträts, die die ältere Literatur erwähnt.

Werke im Prehn'schen Kabinett

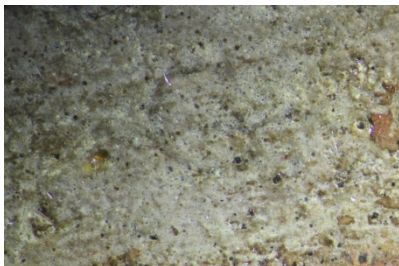
Pr182, Pr464, Pr465, Pr469, Pr470, Pr504, Pr505, Pr694

Literatur

Hüsgen 1780, S. 37f.; Hüsgen 1790, S. 136; Gwinner 1862, S. 84f.; Zülch 1935, S. 443; AK Frankfurt 1993/94 (mit Wvz.); Ketelsen-Volkhardt 2003 (Wvz.); AK Berlin/Frankfurt 2003/04; AKL, Bd. 41 (2004), S. 135–138

Bezeichnung (Pr694)

Monogrammiert, r. u. schwarze Lasur, in minimalen Resten erhalten: „GF“ (ligiert)



© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr694)

Ölhaltige Malerei auf Kupfer

H.: 6,1 cm; B.: 7,8 cm; T.: 0,1 cm

Fragment einer abgelegten Druckplatte, rückseitig Gravur*. Vorderseitig feine Schleifspuren.

Zähflüssige, gelbliche Ölgrundierung dünn-schichtig bis an die Kanten aufgestrichen, anschließend stufend bearbeitet.



Zuerst Tierkörper, Münzen und Ring mit feinem Pinsel in braunschwarzer Farblasur angegeben, dabei erste Modellierungen. Fond unter Aussparung des bereits Dargestellten mitsamt der dazugehörenden Körperschatten mit körnigem, gebrochenem Weiß und bewegtem Pinsel halbdeckend bis deckend aufgehell; dabei nicht vollständig bis an die Tafelkanten herangemalt. Während weiterer Ausarbeitung gelbliche Grundierung als Mittelton einbezogen. Beleuchtete Partien von Frosch und Schneckenkörper mit feinkörnigem, gebrochenem Weiß angegeben, dann mit grünem Farblack und braunschwarzer Lasur Froschkörper und seine Hautzeichnung ausgearbeitet. Schneckenhaus mit deckender Bleizinngelb/Weißausmischung angelegt, dabei strichelnd in nasser Farbe die Anwachsänder angedeutet; dann weiß gehöh, mit Sienalaser verschattet und abschließend mit braunschwarzer Lasur dunkles Band gezeichnet. Insektenkörper weiter mit halbdeckendem bis deckendem Braun und Schwarz zeichnerisch modelliert, farbige Zeichnungen mit Bleizinngelb, Siena und Weiß. Flügeladerungen mit braunschwarzer Lasur und Weiß. Dann Silbertaler grau mit Weißhöhlungen, Reichstaler und Ring Siena unterlegt, darauf Reflexe in Bleizinngelb. Perle und Hornissenei (?) mit feinkörnigem Weiß. Für die Samen zuerst kompakt aufgesetztes, gebrochenes Weiß, darauf Konturen und schwarze Partien, dann mit Mennige, Zinnober, braunrotem (?) oder rotem Lack und Braunschwarz farbig gestaltet. Im Fond Lichteinfall von links mit trocken aufgetupften azurit- und bleizinngelbhaltigem Weiß weiter betont. Dabei Formkorrekturen am Frosch- und Schneckenkopf. Letzte Weißhöhlungen und Farbreflexe auf Ringbesatz.

Zustand (Pr694)

Einzelne minimale Farbausbrüche. Malschicht berieben; dabei Verluste von Farb- und Schattenlasuren sowie feinzeichnerischer Details. Verputzungen an Konturen und Schatten mit dünnflüssig, lasierendem Dunkelgrau bis Schwarz eingetönt, an Insektenleibern und -beinen mit transparentem Braun und Siena nachgezogen. Hellgrau halbdeckend über das Münzsilber. Grobkörnige Azurit/Weißabmischung auf dem Hornissenei (?) spätere Zutat (?). Punktuell feine, reinweiße Lichtpunkte. Braune Firnisreste. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr694)

Dokumentiert: 1956: Firnisabnahme (?), Firnisauftrag

Rahmen und Montage (Pr694)

H.: 11,5 cm; B.: 13,5 cm; T.: 1,3 cm

Alter Pohn-Rahmen: Stangenware: 1; Eckornament: 6

Passepartout: Stangenware: K; Eckornament: 38

*Hier ist die Pohn'sche Montage erhalten, weshalb das Motiv der rückseitigen Gravur nicht einsehbar ist; vgl. Pr465.

[A.D.]

Beschriftungen (Pr694)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „264. S. Graff“; rosa Buntstift: „694“; schwarzer Filzstift: „694“

Auf der Rückseite des Passepartouts, Bleistift: „Pr 694“

Auf der Rahmenleiste hinten, oben, schwarze Tinte: unleserlich

Goldenes Pappschildchen: „Sibylle Merian.“



© Historisches Museum Frankfurt



© Historisches Museum Frankfurt

Ausstellungen

Evt. Frankfurterische Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste Frankfurt am Main, 1827¹ (vgl. Lit.)

Historisches Museum Frankfurt in der Schirn Kunsthalle, 1993/94 (vgl. Lit.)

Historisches Museum Frankfurt, 1997/98

Provenienz

Unbekannt

Literatur

AK Frankfurt 1827, S. 9, Kat. Nr. 57–60 (als Maria Sybilla Merian)

Aukt. Kat. 1829, S. 10, Nr. 263: „Graf, S. geb. Merian. Insekten und Münzen. b. 2¾. h. 2¼. Holz.“

Passavant 1843, S. 32, Nr. 694: „Merian, Sibylle. Verschiedene Insekten, ein Frosch und Geschmeide. b. 2¾. h. 2¼. Kupfer.“; Parthey, Bd. 2 (1864), S. 108, Nr. 11 (als S. Merian);

Gwinner 1862, S. 173 (als Maria Sibylla Merian); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 64

(Wiedergabe Passavant 1843); Fries 1904, S. 6 (als Maria Sibylla Merian)

Müller 1956, S. 156, Nr. 15g (seither als Georg Flegel); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 64f. (als Georg Flegel und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829); AK Frankfurt 1993/94, S. 206f., Kat. Nr. 101, Farbabb. S. 207 u. Wvz. Nr. 28; AK Frankfurt 1997/98, S. 44, Kat.

Nr. 16 mit Abb.; Segal 2003/04, S. 102, S. 107, Abb. G 26; Ketelsen-Volkhardt 2003, S. 190, Nr. 13c, S. 192, Abb. 64; AKL, Bd. 41 (2004), S. 137 (Sammelnennung); Ludwig 2005, S. 100 u. S. 101, Abb. 9; Lempertz, Köln, Alte Kunst, Auktion 977, 14. Mai 2011, bei Lot 1044

Kunsthistorische Einordnung

Eine Beschreibung des Dargestellten ist bereits unter der Werkstattreplik Pr464 gegeben worden, die eine identische Komposition zeigt (siehe ebenda). Im Gegensatz zu den vereinfachten Formen dort mit ihrer flachen und eher graphischen Anlage zeichnet sich Pr694 durch eine sehr viel malerischere Handschrift sowie eine überaus plastische Erfassung der Gegenstände und eine meisterhafte Oberflächengestaltung aus. Sowohl die nuancierte farbliche Ausarbeitung als auch die Modulation durch Licht und Schatten selbst in den kleinsten Bereichen führen zu einer überzeugenden Körperhaftigkeit und machen die jeweiligen Strukturen erfahrbar (Abb. 1). Besonders das Hornissenei (?) unterhalb der Schnecke, das durch die bläuliche Abschattierung als durchscheinend charakterisiert wird, zeigt den Ehrgeiz des Malers, die unterschiedliche Textur und Beschaffenheit dieses Objektes gegenüber der direkt benachbart liegenden Perle herauszuarbeiten.

Pr694 ist zwar nicht authentisch signiert, die Zusammengehörigkeit mit den monogrammierten Täfelchen ist aber evident und die Zuschreibung an Georg Flegel selbst

¹ Vier der fünf querrechteckigen, damals noch Maria Sibylla Graf, geb. Merian zugeschriebenen Insektenbilder (Pr464, Pr465, Pr504, Pr505, Pr694) waren auf der Ausstellung Frankfurter Künstler 1827 ausgestellt. Es lässt sich anhand der Maß- und Technikangaben aber nicht rekonstruieren, welches Bildchen fehlte.



auch aufgrund der Qualität nicht anzuzweifeln. Interessanterweise wurde als Bildträger wie bei Pr465 eine abgelegte Druckplatte wiederverwertet. Gravur und Darstellung sind wegen der intakten Prehn'schen Montage allerdings nicht sichtbar, sodass sich leider nicht sagen lässt, ob es sich hier beide Male um dieselbe Stecherhand handelt.

Ein monogrammiertes und 1622 datiertes Aquarell im British Museum of Natural History London (Entomology Library) zeigt einen Frosch,² der demjenigen auf Pr694 „bis in die Binnenzeichnung so genau [entspricht], dass die Londoner Studie der Miniatur zugrunde gelegen haben wird“³, wie Heidrun Ludwig ausführte. Pr694 könnte damit eine „erste bildmäßige Verarbeitung der Studie in London“⁴ sein und zugleich als Bindeglied zwischen dieser und größeren Stilllebensgemälden gedient haben, da auf einigen der Frosch mit Münzen oder mit dem ebenfalls in Pr694 dargestellten Ring wiedergegeben ist. Der Frosch allein begegnet auf dem Gemälde Blumenbukett in Metallvase, Obst, Römer und Brot, das 1979 in London versteigert wurde.⁵ Mit dem Ring ist er auf einem Blumenstillleben mit Prunkpokal, Birnen und Frosch zu sehen.⁶ Mit den Münzen wird er abgebildet auf einem Blumenstillleben in englischem Privatbesitz;⁷ ebenso auf einem kleinen Täfelchen mit einer Ansammlung von Insekten, Amphibien, Weichtieren und Preziosen auf einem Tisch vor dunklem Hintergrund, das 2011 als Zuschreibung an Flegel auf einer Kölner Auktion angeboten wurde, allerdings wohl eine Imitation, möglicherweise auch neueren Datums darstellt und daher mit Vorsicht zu behandeln ist.⁸ Hier begegnen uns neben dem Frosch mit Münzen auch weitere Tiere und Objekte aus Pr694 (die Hornisse mit dem Ring, die nach rechts kriechende Schnecke) sowie aus Pr470 (der Bienenwolf, der Marienkäfer, die Blattlaus, die Wanze (?), die Wespe und die Spanische Fliege). Für die Hornisse⁹, die Hummel¹⁰, die Schnecke¹¹ und die Münzen¹² aus Pr694 hat bereits Kurt Wettengl 1993

2 Georg Flegel, *Frosch*, Aquarell auf Papier, 12,6 x 18,4 cm, fol. 9, Nr. 4 in einem Buch mit 293 Zeichnungen verschiedener Künstler, größtenteils von Insekten, London, British Museum of Natural History, Special Books f F.4, Acc. No. 210953 (Ludwig 2005, Abb. 1, S. 94). Das genaue Entstehungsdatum ist „Ao 1622. den 31 Mertz“; es handelt sich damit um das früheste datierte Werk Flegels.

3 Ludwig 2005, S. 100.

4 Ludwig 2005, S. 100.

5 Georg Flegel, *Blumenbukett in Metallvase*, Obst, Römer und Brot, Holz, 40,6 x 52,1 cm, Christie's London, 15.2.1974, Lot 60 (Ludwig 2005, S. 100 mit Verweis auf Segal 2003/04, S. 104, Kat. Nr. G 6 ohne Abb.).

6 Georg Flegel, *Blumenstillleben mit Prunkpokal, Birnen und Frosch*, Holz, 14,0 x 17,0 cm, Privatbesitz (AK Frankfurt 1993/94, S. 128-130, Kat. Nr. 42 mit Abb.; Ketelsen-Volkhardt 2003, S. 262-265, Kat. Nr. 60, Abb. 84; Segal 2003/04, S. 104, Kat. Nr. G7 mit Abb.; Ludwig 2005, S. 100).

7 Georg Flegel, *Blumenstillleben (mit Münzen und Frosch)*, Holz 22,5 x 15,0 cm, Cambridge, Fitzwilliam Museum, Inv. Nr. PD.12-1996 (AK Frankfurt 1993/94, S. 108-111, Kat. Nr. 24 mit Abb. u. Wvz Nr. 68; Ketelsen-Volkhardt 2003, Kat. Nr. 61, Abb. 86; auch von Ludwig 2005, S. 100 als Vergleich genannt).

8 Nachahmer des Georg Flegel, *Stillleben mit Frosch*, Holz, 10,0 x 14,0 cm, Lempertz Köln, 14.5.2011, Lot 1044 mit Abb.; siehe die Einschätzung von Fred G. Meijer als jüngere Imitation bei RKD online, Permalink: <https://rkd.nl/explore/images/233325> (Zugriff 20.10.2016).

9 Blatt 36 der Berliner Aquarelle: Georg Flegel, *Jonquilla-Narzisse, gelbliche Schwertlilie, Schachblume und Hornisse*, Aquarell und Deckfarben auf Papier, 23,3 x 17,3 cm, Berlin, Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, KdZ 7525 (AK Frankfurt 1993/94, S. 187, Kat. Nr. 72 mit Abb. u. Wvz. Nr. A 31; AK Berlin/Frankfurt 2003/04, S. 113 u. Taf. 24); in der linken unteren Ecke der *Großen Mahlzeitdarstellung*, 1638, Kupfer, 29,5 x 46,0 cm, Prag, Nationalgalerie (Leihgabe Sammlung Ing. Václav Buttas), Inv. Nr. VO 1384 (AK Frankfurt 1993/94, S. 150f., Kat. Nr. 60 mit Abb. u. Wvz. Nr. 55). Zu ergänzen wäre Georg Flegel (Werkstatt?), *Nachtsch mit Stieglitzen*, Holz, 29,2 x 20,9 cm, San Diego Museum of Art, Inv. Nr. 44:9 (Ketelsen-Volkhardt 2003, S. 184f., Kat. Nr. 10 mit Abb. und Verweis auf die Prehn'schen Bilder) und das *Stillleben mit Brot und Zuckerwerk*, Holz, 21,9 x 17,1 cm, Frankfurt, Städel Museum, Inv. Nr. 2055 (AK Frankfurt 1993/94, Wvz. 34; Ketelsen-Volkhardt 2003, S. 247f., Kat. Nr. 49, Farbtaf. 15).

10 Georg Flegel, *Frühstück mit einem Rechaud*, 1637, Holz, 25,0 x 34,0 cm, Donaueschingen, Joachim Fürst zu Fürstenberg (AK Frankfurt 1993/94, S. 146f., Kat. Nr. 55 mit Abb. u. Wvz. Nr. 21).

11 *Blumenstillleben* im Fitzwilliam Museum in Cambridge (s.o.); *Nelkenstrauß in Glasvase, Obst, Insekten und Schnecke* in deutschem Privatbesitz (AK Frankfurt 1993/94, Wvz. Nr. 61 (fälschlich betitelt mit *Blumenstrauß in manieristischer Vase*); Ketelsen-Volkhardt 2003, S. 267f. Kat. Nr. 62 mit Abb.; Segal 2003/04, S. 105, Kat. Nr. G9b; Farbabb. im AK Münster/Baden-Baden 1979/80, Kat. Nr. 169). Sie erscheint auch auf dem zweiten Blatt der von L. Odeuvre herausgegebenen Bildersammlung *Recueil d'Oiseaux Insectes et Animaux d'après van Kessel et autres grands maîtres*, das 1750 in Paris erschien (AK Frankfurt 1993/94, S. 205, Kat. Nr. 98a mit Abb.).

12 Die Reichstaler ebenfalls auf dem Blumenstillleben im Fitzwilliam Museum in Cambridge (s.o.). Silberne Schüsselpfennige finden sich auf dem Stillleben mit Maus und Papagei in den Bayerischen Staatsgemäldesammlungen in München (AK Frankfurt 1993/94, S. 89, Abb. 48, Wvz. Nr. 44; Ketelsen-Volkhardt 2003, S. 174f. Kat. Nr. 1 mit Farbtaf. 2); auf einem *Stillleben mit Hechkopf* im Frankfurter Städel Museum (ebd. S. 95-98, Kat. Nr. 15 mit Abb. u. Wvz. Nr. 33; Ketelsen-Volkhardt 2003, S. 194-196, Kat. Nr. 14, Abb. 15) sowie auf einer Wiederholung desselben und auf einem



weitere Vergleichsbilder aufgelistet. Diese Motivzitate sprechen für die weitreichende Verankerung der Pohn'schen Täfelchen im Werk Flegels.

Aber nicht nur der Meister selbst hat die einmal gefundenen Formen immer wieder verwendet. Maria Sibylla Merian übernahm um 1690/1700 den Londoner Frosch in einer Gouache mit der Entwicklung des Frosches, die sich im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster befindet.¹³ Woher die Künstlerin ihre Vorlage nahm – ob ihr zum Beispiel das Londoner Aquarell oder das Pohn'sche Täfelchen vorlag –, ist nicht bekannt. Seitenverkehrt erscheint der Frosch zudem um 1742 auf einem Kupferstich von Pierre Filloeuil (1696–nach 1754) mit Motiven von Flegel in der zweiten Folge der *Recueil d'Oiseaux Insectes et Animaux d'après Vankessel et autres grands Maitres*.¹⁴ Die naheliegende Idee Kurt Wettengls, bei Pr694 handle es sich gewissermaßen um eine gemalte „Universalsammlung“, in der Frosch, Schnecke und Insekten den Bereich der *Naturalia* repräsentieren, der Ring für *Artificialia* und die Münzen für die *Antiquitas* stehen, ist – wie er selbst eingesteht – nicht bis ins Letzte stimmig, da die Münzen mitnichten Gegenstände aus der Vergangenheit darstellen, sondern das zur Entstehungszeit der Bildchen aktuelle Zahlungsmittel sind.¹⁵ Der durch diese Münzen gegebene bisherige terminus post quem für die Entstehung von Pr694, nämlich der Regierungsbeginn Ferdinands II. 1619, kann in Abgleich mit dem exakt datierten Aquarell des Londoner Frosches um drei Jahre nach hinten auf 1622 geschoben werden. In seiner biohistorischen Untersuchung der Verbindungen zwischen den Berliner Aquarellen und Blumengemälden Flegels, die in den 1620er und 1630er Jahren besonders eng ist, ordnet Sam Segal zudem die Pohn'schen Täfelchen Pr694 und Pr465 der frühesten Gruppe zu, für die er einen vagen terminus ante quem mit 1630 angibt.¹⁶

Lange Zeit galten die sieben kleinen Insekten-Stilleben im Pohn'schen Miniaturkabinett (Pr464, Pr465, Pr469, Pr470, Pr504, Pr505, Pr694) als Werke der Maria Sibylla Merian (1647–1717), was nicht verwundert, da die aus Frankfurt stammende Tochter → Matthäus Merians d. Ä. eine der berühmtesten Malerinnen von Pflanzen und Insekten nach exakten Naturstudien war und mit ihrem zwischen 1679 (Nürnberg), 1683 (Frankfurt) und 1717 (Amsterdam, posthum) herausgegebenen Werk *Der Raupen wunderbare Verwandlung, und sonderbare Blumen-nahrung* das Metamorphose-Bild, wie es in der Verwandlung der Seidenraupe in Pr465 und Pr504 vorweggenommen ist, etablierte.¹⁷ Die Entwicklung konkret des Seidenspinners hat sie nach eigener Aussage bereits sehr früh interessiert, und die Darstellung des Prozesses ist entsprechend die erste Tafel im ersten Band ihres *Raupenbuches* (Abb. 2).¹⁸ Erst im Zuge eines bei den Vorbereitungen zur Frankfurter Ausstellung „Kunst und Kultur von der Reformation bis zur Aufklärung“ 1956 angestellten Vergleiches mit den Aquarellen im Berliner Kupferstichkabinett, die seit den Forschungen von Lottlisa Behling 1939 als Arbeiten Georg Flegels gelten,¹⁹ wurde auch auf den Frankfurter Täfelchen nach dem Monogramm des Malers gesucht, und eine Restaurierung brachte dieses 1956 auf Pr469 (verputzt und nachgearbeitet), Pr470 (authentisch) und Pr694 (nicht authentisch) zum Vorschein.²⁰ Wolfgang J. Müller konnte den Fund noch

fraglichen Gemälde, Georg Flegel (?), *Stilleben mit Maus, Steingutkrug und Nelken* in Privatbesitz (ebd. S. 112f., Kat. Nr. 28 mit Abb. u. Wvz. Nr. 93; Ketelsen-Volkhardt 2003, S. 179-181, Kat. Nr. 6 mit Abb.) sowie einer Replik desselben.

13 Aquarell, Deckfarben, Stift, weiß gehöht, auf Pergament, 31,6 x 27,7 cm (Ludwig 2005, S. 103 u. 105, Abb. 12).

Heidrun Ludwig, die auf diesen Tatbestand aufmerksam machte, weist allerdings auch darauf hin, dass die Zuschreibung des Münsteraner Blattes nicht ganz gesichert ist, da auch die Töchter Merians Kopien dieser Komposition anfertigten (ebd. S. 111, Anm. 51 mit den entsprechenden Angaben zu den Blättern der Töchter).

14 Ludwig 2005, S. 97 u. Abb. 10, S. 101.

15 Wettengl in AK Frankfurt 1993/94, S. 206f.

16 Segal 2003/04, S. 102f.

17 Zum *Raupenbuch* siehe Ludwig 1997/98.

18 Die zugrundeliegende Gouache auf Pergament hat sich im sog. Studienbuch erhalten, St. Petersburg, Bibliothek der Akademie der Wissenschaften, Inv. Nr. F 246 (AK Frankfurt 1997/98, S. 55, Abb. 21 u. Kat. Nr. 84, S. 134). Siehe zu Maria Sibylla Merians Leben und Werk ausführlich u.a. die Kataloge AK Frankfurt 1997/98 und Berlin/Frankfurt 2017/18.

19 Behling 1939. Von den einst mindestens 117 durchnummerierten Blättern gelangten 110 in das Berliner Kupferstichkabinett, wobei 30 Blätter im Zweiten Weltkrieg zerstört wurden. Zu den Berliner Aquarellen vgl. ausführlich AK Berlin/Frankfurt 2003/04.

20 AK Frankfurt 1956, S. 113: „ein fast gleiches Motiv [wie Pr465] trägt ein Blatt im Kupferstichkabinett der ehemals Staatlichen Museen Berlin. [...] Den Weg zur Auffindung der Signatur wies ein Vergleich mit dem Stück im



während der Drucklegung – allerdings ohne weitere kunsthistorische Bearbeitung – in seine Flegel-Monographie aufnehmen, und seither werden die sieben Täfelchen als eigenhändige Werke des Meisters geführt.²¹ Dies ist nun aber zu revidieren, denn ein stilistischer Vergleich zeigt, dass nur vier der Kupfertäfelchen als Originale anzusehen sind (Pr465, Pr469, Pr479, Pr694), während es sich bei den beiden exakten Wiederholungen wohl um Werkstatt(?)-Repliken (Pr464, Pr504) handelt und Pr505 mit seinem untypischen streumusterartigen Arrangement und dem für Flegel nicht belegten Malgrund Pergament möglicherweise sogar aus späterer Zeit stammt. Allerdings muss auch für die anderen Bildchen konstatiert werden, dass Kupfer als Bildträger bei Flegel nach derzeitigem Wissensstand sehr selten, nämlich nur in vier weiteren Stillleben, vorkommt.²²

Die Provenienz der Bildchen ließ sich anhand der Frankfurter Auktionskataloge leider bislang nicht eruieren, und auch die Rückseitenbeklebungen, die keine älteren Beschriftungen als die durch E. F. C. Prehn aufweisen, verraten uns nichts über den Weg der Bildchen im Laufe der Zeit oder über vorherige Besitzer. Eine Frage, die sich hier aber notwendigerweise dennoch aufdrängt, lautet: Kommen alle sieben Täfelchen aus ein und demselben Zusammenhang, oder gelang Johann Valentin Prehn (oder einem Vorbesitzer) der Coup, zufällig je zweimal exakte Kopien zu seinen Originalen auf dem Markt zu ergattern und zudem überhaupt die einzigen heute bekannten Insekten-Studien Flegels dieser Art in Öl auf Kupfer zusammenzutragen?²³ Die Unwahrscheinlichkeit, die schon in der Formulierung der obigen Frage durchblitzt, legt eine verneinende Antwort nahe. Geht man aber von einem gemeinsamen Zusammenhang aus, ist die Vermutung begründet, dass die Täfelchen nie in den freien Handel gelangten, sondern als Gruppe direkt aus der Werkstatt weitergegeben wurden. Flegels malerisch ausgebildete, frühverstorbene Söhne Jakob (gest. 1623) und Friedrich (1597–1616) übernahmen diese nicht, aber eine Traditionslinie baut sich über Jacob Marrel (1614–1681) auf, der von 1627 bis etwa 1630 Schüler Flegels war. 1651 heiratete er die Witwe Matthäus Merians d.Ä. und wurde dadurch Stiefvater von dessen jüngster Tochter Maria Sibylla. Während sich in Marrells Œuvre keine malerische Reminiszenz an Flegel findet – bezeichnenderweise wählt Marrel als Vorbild für einen Frosch in einem Blumenstück nicht eines der Flegel'schen Exemplare (vgl. Pr694, Pr469), sondern den toten auf dem Rücken liegenden Frosch aus einem Gemälde von Ambrosius Bosschaerts d. J.²⁴ (1609–1645) –, tauchen bei seiner Stieftochter Maria Sibylla Merian exakte Kopien nach Flegel auf. Welcher Art ihre Vorlagen waren, ist unbekannt. Heidrun Ludwig mutmaßt, dass die Malerin Flegels Londoner Blatt mit dem Frosch oder eine Kopie danach besaß (vgl. hier unter Pr694). Ihr könnten aber auch ebenso gut die Prehn'schen Täfelchen vorgelegen haben. Der Nachlass der in Amsterdam verstorbenen Maria Sibylla Merian kam zu großen Teilen nach St. Petersburg, einige Schachteln mit Schmetterlingen aus Surinam wurden allerdings noch zu Lebzeiten von ihr selbst nach Frankfurt gegeben und gelangten über mehrere Stationen in den Besitz von Johann Christian Gerning (1745–1802), in dessen reicher Frankfortensiensammlung sich auch die Frankfurtansicht im Blumenkranz befand, die Jacob Marrel im Jahr 1651 gemalt hatte, als er sich nach längerem Aufenthalt in den Niederlanden hier niederließ und Maria Sibylla Merians Mutter heiratete.²⁵ Ob über diesen (oder einen ähnlichen Weg) auch die

Kupferstichkabinett Berlin. Danach wurden auch auf den Bildern Kat. Nr. 357 [= Pr469] und 357a [= Pr470] die Signaturen gefunden“. Das dritte Monogramm wird ebd. (wie auch in vielen folgenden Publikationen, etwa AK Frankfurt 1997/98, Kat. Nr. 15 u. 16) fälschlich für Pr465 vermerkt, statt für Pr694. Schon Fries (1904, S. 6) scheint Zweifel an der Zuschreibung der Bildchen an Merian gehabt zu haben, wobei nicht klar wird, in welche Richtung seine Bedenken gehen.

²¹ Müller 1956, S. 156.

²² Die meisten Werke Flegels sind auf Holz gemalt, wenige auf Leinwand und nur zwei Mahlzeitstillleben und zwei Blumenstillleben auf Kupfer vgl. AK Frankfurt 1993/94, Wvz 45, 55, 61 u. 62; vgl. auch Ketelsen-Volckhardt 2003, die offensichtlich die sechs Prehn'schen Bildchen bei der Angabe von vier Kupferbildern insgesamt gar nicht mitzählt.

²³ Das Gemälde *Stillleben mit Frosch* im Kunsthandel (Lempertz Köln, 14.5.2011, Lot 1044) wird hier nicht gezählt, da es sich wohl um eine Nachahmung womöglich sogar aus jüngerer Zeit handelt, vgl. hier, Anm. 9.

²⁴ Bott 1966, S. 91 mit allen Angaben zu beiden Bildern.

²⁵ Die Schachteln mit surinamesischen Schmetterlingen hatte Maria Sibylla Merian dem Frankfurter Schöffen Remigius Seiffart von Klettenberg (1693-1766) übergeben, der sie an den u.a. zusammen mit → August Johann Rösel von Rosenhof an den *Insekten-Belustigungen* arbeitenden Naturforscher Johann Nikolaus Körner (1710-1773) weitergab. Dieser war es,



Flegel'schen Insekten-Täfelchen ihren Weg aus der Werkstatt des Meisters zu einem Frankfurter Sammler bzw. Johann Valentin Prehn fanden, muss vorerst pure Spekulation bleiben.²⁶ Eine mit Maria Sibylla Merian verknüpfte Provenienz würde – bei Vermischung von Herkunft und Hersteller – jedoch auch noch einmal die alte Zuschreibung an die Künstlerin erklären, für die bereits zu Prehns Zeiten Ölgemälde als eine besondere Ausnahme galten.²⁷

Die Diskussion um eine gemeinsame Provenienz der Täfelchen ist zugleich mit der zweiten großen (bislang noch von keinem Autor formulierten) Frage verbunden, nämlich der Funktion der Insekten-Bildchen: Handelt es sich hier, wie die sehr wahrscheinliche Herkunft aus dem direkten Werkstatt-Zusammenhang nahelegen könnte, um Vorlagenmaterial, das Flegel als Beispielsammlung für Auftraggeber und für seine effiziente Arbeitsweise, bei der immer wieder die gleichen Insekten und Tiere in die Stilllebenkompositionen eingestreut wurden, besessen haben muss, oder um eigenständige, für den Verkauf hergestellte Stillleben?²⁸ Der Blick auf die eng mit den Prehn'schen Täfelchen verwandten Berliner Aquarelle hilft bei der Antwortfindung wenig, denn auch deren Funktion wird kontrovers diskutiert: Kurt Wettengl sprach sich 1993/94 vehement gegen die These einer Vorlagensammlung aus und sieht einen Teil (die querformatigen Blätter) als Einheit an, die von einem Conrad Wagner bestellt oder zumindest gekauft wurde.²⁹ Bei dem Rest handele es sich um eine „gemalte Pflanzensammlung“. Während Hanna Seifertová³⁰ und Sybille Ebert-Schifferer³¹ diese Sicht akzeptierten, sind für Michael Roth³² die Aquarelle eindeutig als Vorlagen- und Motivvorrat anzusehen, wie sich an den Gebrauchsspuren (Griffspuren mittig an den rechten Seitenrändern, Farbkleckse) und den teils unfertigen, nur in Stiftvorzeichnungen angegebenen Darstellungen ablesen lässt. Auch für die Prehn'schen Täfelchen lassen sich Argumente für beide Szenarien finden wie auch widersprüchliche Fakten zusammenstellen. Zum einen sind einige der Bildchen – wie im übrigen fünf der Berliner Aquarelle³³ – monogrammiert. Wenn wir der von Henrich Sebastian Hüsgen (1745–1807) überlieferten Preiseinteilung trauen dürfen, dem (wie er selbst angibt) noch originale Rechnungen Flegels aus dem 17. Jahrhundert vorlagen, gehörten bezeichnete Arbeiten zur teuersten der drei – sich freilich wohl auf die großformatigen Werke beziehenden – Preisklassen.³⁴ Ausgerechnet die beiden am bildhaftesten ausgeführten Kompositionen tragen nun allerdings kein (Pr465) bzw. kein authentisches (Pr694) Monogramm, auch wenn sie eindeutig die nüchtern-sachlichen, naturwissenschaftlich-exakten Aquarellstudien durch Komprimierung, Verdichtung und farbliche Akzentsetzungen

der Johann Christian Gerning zum Sammeln von Schmetterlingen anregte und ihm später die Merian'schen Präparate vermachte, die von Sohn Johann Isaak schließlich 1829 dem Nassauischen Verein für Naturkunde übergeben wurden und sich heute im Museum Wiesbaden befinden (Cilleßen 2012, S. 55, 58). Zu Marrels Gemälde ebd. S. 70f. mit Abb.

26 Unter den wenigen Gemälden Flegels, die Bothe 1908, S. 139, in den Inventaren von Jakob Marrel (1681) und Matthäus Merian d. J. (1651) aufzählt, lassen sich die Insektentäfelchen nicht fassen.

27 Füssli, Bd. 2, 4 (1809), S. 840, nennt als „besondere Seltenheit“ ein Ölgemälde auf Holz mit einem *Blumenkorb* in der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums zu Wien. Das Gemälde (Eichenholz, 53,0 x 66,0 cm, Inv. Nr. 1748) wird heute Jan van den Hecke zugeschrieben. Als einzige Autorin innerhalb der weitreichenden Maria Sibylla Merian-Literatur konstatierte Elisabeth Rücker eine große (formale) Ähnlichkeit zwischen Merians Radierung der Seidenraupenverwandlung und dem Aquarell Flegels ohne daraus konkretere Schlüsse zu ziehen, obwohl sie ebenfalls darauf hinweist, dass Marrel sicherlich Bilder seines Lehreres Flegel besaß, die so auch Maria Sibylla gesehen oder gar kopiert haben könnte (Elisabeth Rücker in AK Nürnberg 1967, S. 11).

28 Ein rationales Vorgehen Flegels bei seinen für den Markt geschaffenen Bildern ist dadurch verbürgt, dass er einmal gefundene Kompositionen zigfach wiederholte, wie etwa das *Stillleben mit Maus* (siehe Pr482); vgl. Nicolaisen 2000, S. 16. Schon Joachim von Sandrart charakterisiert Flegel als äußerst schnellen Maler, was möglicherweise auf diese Arbeitsweise des Wiederholens zurückgeht.

29 Wettengl 1993/94a, bes. S. 174-178.

30 Seifertová 2000, S. 58.

31 Ebert-Schifferer 2004, S. 228.

32 Roth 2003/04, S. 11 u. 15; Roth 2017/18; er erweiterte die bereits von Müller 1956, S. 153 u. 156, und anderen vorgebrachten Argumente (vgl. Wettengl 1993/94a, S. 179, Anm. 48).

33 Blatt 1, 4, 5, 72 und 100; es handelt sich ausnahmslos um verlorene Blätter (vgl. auch Roth 2003/04, S. 14).

34 Für diese verlangte der Künstler 55-60 Spezies-Thaler; die zwei anderen Klassen umfassten unbezeichnete, „minder fleißige [Arbeiten] ohne Nahmen“ (15 bis 22 Spezies-Thaler) und „flüchtige“ (6-8 Spezies-Thaler) (Hüsgen 1780, S. 37f.; vgl. auch Wettengl 1993/94, S. 27).



malerisch erweitern und erzählerisch zu eigenständigen Stillleben verarbeiten (vgl. ausführlich ebd.), während sich das bezeichnete Rundbildchen Pr469 als die schwächste und am wenigsten spannungsreiche oder farblich durchstrukturierte der vier eigenhändigen Kompositionen erweist, die somit am ehesten an eine zweckmäßige Zusammenstellung von Vorlagefiguren erinnert. Ausgerechnet auf diesem Stück finden sich nun aber drei Tiere, die sich bisher in keinem anderen Werk Flegels nachweisen ließen. Gegen den Gebrauch der Täfelchen als Vorlagensammlung könnte auch sprechen, dass sich einige Insekten hier doppeln – Bienenwolf (auf Pr465 und Pr470), Pappel- oder Weidenblattkäfer (Pr465, Pr469) und Hummel (Pr469, Pr694) – wo doch eine Vorlage von jedem ausreichen würde – was im Übrigen auch die Funktion der Werkstatt(?)-Kopien in gleicher Weise betrifft. Einen Markt dürfte es für die, zugegebenermaßen extrem kleinformatischen, Insekten-Täfelchen durchaus gegeben haben als Kabinett- bzw. Sammlerstücke in Kunst- und Raritätensammlungen oder als Kabinettschrankzier.³⁵ Gegen die Funktion als eigenständige Stillleben spräche wiederum der eine sehr skizzenhafte Wirkung erzielende, nicht bis an die Ränder ausgearbeitete Fond. Kurt Wettengl hat für die Entstehung der Berliner Aquarelle auf das um 1600 durch botanische bzw. naturwissenschaftliche Studien und Editionen überaus reiche und fruchtbare Umfeld in Frankfurt hingewiesen, wo u.a. Jacob Hoefnagel (1573–1632/35) 1592 die vier Kupferstichfolgen der *Archetypa Studiaque Patris*³⁶ nach Entwürfen seines Vaters Joris Hoefnagel (1542–1601) herausgab, Antoni Kempener³⁷ (Daten unbek.), Sohn des → Jakob Kempener, 1612 das *Florilegium*³⁸ des Emanuel Sweerts druckte und im Verlag de Bry in Oppenheim im selben Jahr eine erweiterte Ausgabe des *Florilegium Novum*³⁹ erschien.⁴⁰ Inwieweit Flegel die zoologischen Miniaturen in Aquarell auf Pergament von Joris Hoefnagel bekannt waren, die detaillierte Abbilder von Blumen und diversen Insekten teils symmetrisch ausgewogen, teils erratisch in ein Oval einfassten und wohl vor 1592 entstanden, wissen wir nicht.⁴¹ Dies könnte aber durchaus der Fall gewesen sein, da sich Hoefnagel von 1591 bis 1594 in Frankfurt aufhielt und sich wie Flegel im Kreis der hier ansässigen Niederländer bewegte.⁴² Durchaus denkbar ist auch, dass Flegel Anregungen für seine genau beobachteten und naturnahen Insekten durch das erste rein den Insekten gewidmete wissenschaftliche Kompendium *De animalibus insectibus libri septem* des Ulisse Aldrovandi (1522–1605) erhielt, dessen zunächst 1602 in Bologna erschienene Ausgabe 1618 in Frankfurt in einer leicht reduzierten Form wieder aufgelegt wurde.⁴³

[J.E.]

35 Vgl. etwa die beiden Bildchen mit Insekten und Kleintieren, die rechts an der Wand im *Enzyklopädischen Stillleben* aus dem Jahr 1617 von Frans Francken II hängen, Holz, 77,1 x 119,2 cm, The Royal Collection (Suchtelen 2009/10, S. 28, Abb. 8; Härtling 1989, S. 83-89, u. S. 370, Kat. Nr. 448) oder die Ausführungen von Neri 2011, S. 99-101 zu den mit Insektendarstellungen u.a. von Jan van Kessel geschmückten Antwerpener Kabinettschränken.

36 Zur *Archetypa* vgl. Thea von Vignau-Wilberg in AK Frankfurt 1993/94, S. 211, Kat. Nr. 109; Vignau-Wilberg 1994.

37 Seit 1586 in Frankfurt, seit 1596 Bürger, gestorben nach 1624 (Zülch 1935, S. 447).

38 *Florilegium. Tractans de variis Floribus et aliis indicis platis ad vivum delineatum in duabus Partibus et quatuor linguis concinnatum*. Das reich mit Blumendarstellungen illustrierte Buch diente zugleich als Verkaufskatalog für Blumenzwiebeln, die ebenfalls beim Autor erhältlich waren (Kurt Wettengl in AK Frankfurt 1993/94, S. 221, Kat. Nr. 127; AK Frankfurt 1997/98, S. 39f., Kat. Nr. 6).

39 *Florilegium Novum, Hoc est: Variorum Maximeque Rariorum Florum [...] New Blumenbuch [...]*. Das überaus erfolgreiche Blumenbuch wurde bis in die 1640er Jahre immer wieder mit Erweiterungen aufgelegt (Kurt Wettengl in AK Frankfurt 1993/94, S. 220, Kat. Nr. 126; AK Frankfurt 1997/98, S. 40, Kat. Nr. 7).

40 Wettengl 1993/94a, bes. S. 172-174.

41 Etwa Joris Hoefnagel, *Schmetterlinge und Insekten bei einer Nelke*, Aquarell auf Pergament, 14,4 x 19,5 cm, Staatliche Museen zu Berlin, Kupferstichkabinett, KdZ 4815 (AK Frankfurt 1997/98, S. 42, Kat. Nr. 12 mit Abb.).

42 Eine Verbindung bestand etwa über Lukas van Valckenborch (1535-1597) in dessen Werkstatt Flegel arbeitete und mit dem Hoefnagel befreundet war; vgl. auch die Ausführungen von Pénot 2003/04, S. 22f.; Alexander Wied in AK Wien/Essen 2002, S. 186.

43 So bereits von Kurt Wettengl in AK Frankfurt 1993/94, S. 207, unter Kat. Nr. 103 vorgeschlagen. Vgl. auch ebd., S. 218, Kat. Nr. 124.



Abb. 1, Details aus Pr694 und Pr464



Abb. 2, Maria Sibylla Merian, Die Verwandlung der Seidenraupe, Radierung aus: Der Raupen wunderbare Verwandlung, und sonderbare Blumen-nahrung, Nürnberg 1679, Universitätsbibliothek J. C. Senckenberg, Frankfurt © Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main